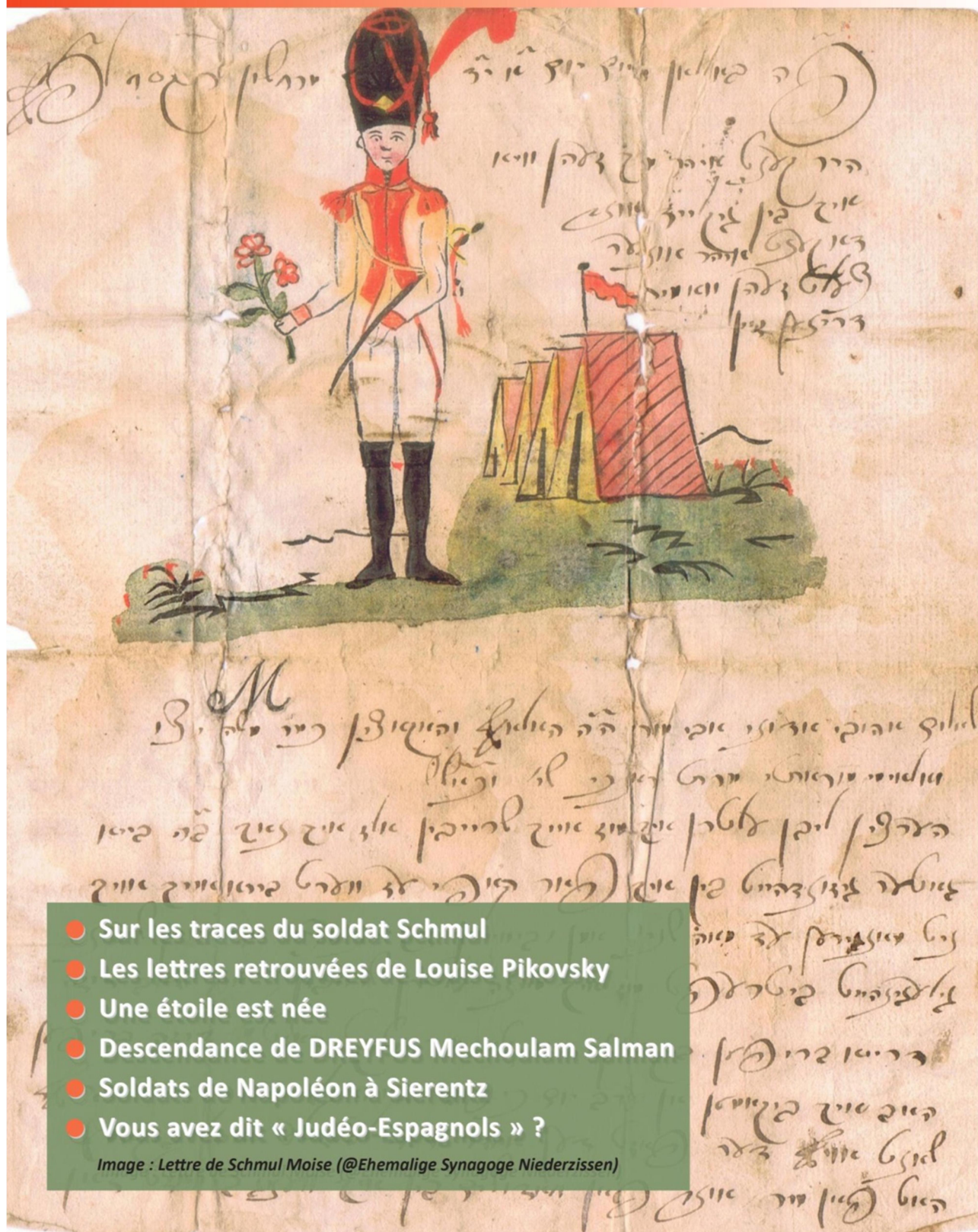




- Sur les traces du soldat Schmul
- Les lettres retrouvées de Louise Pikovsky
- Une étoile est née
- Descendance de DREYFUS Mechoulam Salman
- Soldats de Napoléon à Sierentz
- Vous avez dit « Judéo-Espagnols » ?

Image : Lettre de Schmul Moise (@Ehemalige Synagoge Niederzissen)

Auf den Spuren des Soldaten Schmul

von Nicolas Coiffait

Nicolas Coiffait beschäftigt sich engagiert mit den jüdischen Soldaten Napoleons, ein Forschungsgegenstand, der vor ihm unbearbeitet war und an dessen Ergebnissen er uns seit vier Jahren teilhaben lässt. (GenAmi 76, mit zahlreichen Beispielen, dann GenAmi 77 mit den berühmten fünf Brüdern Samson, Trompeter zu Pferd in der Grande Armée, Kinder Jakobs, wie sie in Versailles genannt wurden.). Und Nicolas forscht weiter. Er erzählt von der Gründung des israelitischen Korps im Jahr 1808 (GenAmi 83). Alle von ihm entdeckten Soldaten sind in einer Datenbank auf der Website von GenAmi erfasst.

<http://www.genami.org/documents/soldats-juifs-napoleon.php>

Seine unermüdlichen Nachforschungen führten ihn zu einem großartigen Fund, von dem er uns hier berichtet.

In einer Genisa in Deutschland wurde ein außergewöhnliches Dokument entdeckt: ein Brief, geschrieben von einem jüdischen Soldaten Napoleons, mit seinem Abbild in Uniform. Handgemalte Soldatenbriefe sind sehr selten und für jüdische Soldaten besonders ungewöhnlich, und dies scheint sogar das einzige bisher bekannte Exemplar zu sein. Sein Verfasser ist ein gewisser **Schmul** Moise, verschwunden in den Kriegen Napoleons, sein Schicksal und sein Werdegang blieben bis heute im Dunkeln. Ein Rätsel, das durch eingehende Recherchen in den französischen Militärarchiven nun gelöst werden konnte. Willkommen auf den Spuren des Soldaten Schmul.

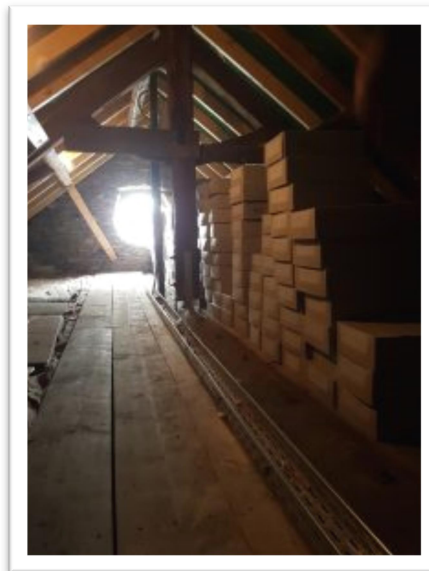


Auszug aus dem Brief von Schmul Moise (©Ehemalige Synagoge Niederzissen)

Wie es zu der Entdeckung kam

Niederzissen ist ein kleiner Ort auf der linken Rheinseite, gelegen zwischen Koblenz und Bonn. Die im Jahr 2011 durchgeführten Renovierungsarbeiten an der Synagoge Niederzissens boten die Möglichkeit,

die Bestandteile der Geniza zu erforschen, einer Sammlung alter liturgischer und profaner Gegenstände, die auf dem Dachboden der Synagoge gelagert wurde. In der jüdischen Tradition ist es verboten, Dokumente wegzuworfen, die den Namen Gottes enthalten. Diese Dokumente werden aufbewahrt und gelagert, bis sie begraben werden können. Sie geraten jedoch manchmal in Vergessenheit und stellen bei ihrer Wiederentdeckung eine wertvolle Quelle für das jüdische Gedächtnis und die lokale Geschichte dar. Die Geniza Niederzissen besteht aus zahlreichen liturgischen und religiösen Objekten, aber auch aus Objekten des täglichen Lebens: Heiratsverträge (Ketubot), Kaufverträge, ein Beschneidungsregister (Mohelbuch), bestickte Windeln (Mappot), und ebenso dieser seltene und anrührende Brief, den ein Soldat im Jahr 1807 an seine Familie geschrieben hat.



Synagoge Niederzissen, wo die Geniza gefunden wurde (© Universität Mainz)

Im Jahr 1807, in der Entstehungszeit dieses Briefes, gehört Niederzissen seit zehn Jahren zum Département Rhin-et-Moselle, linksrheinisch in Höhe der Einmündung der Mosel in den Rhein gelegen. 1794 eroberten die Franzosen die Cisrhenania, ein Gebiet zwischen dem Rhein im Osten, den Vereinigten Provinzen und den Niederlanden im Westen und Frankreich im Süden. Das Gebiet war bis dahin ein Zusammenschluss von mehreren Dutzend Gliedstaaten des Heiligen Römischen Reiches. Diese Region wurde 1797 vom Direktorium in vier Départements aufgeteilt: Roer (Rur), Sarre (Saar), Mont-Tonnerre (Donnersberg) und Rhin-et-Moselle (Rhein-Mosel).



Das französische Département Rhin-et-Moselles von 1797 bis 1814 (Karte © Wikipedia)

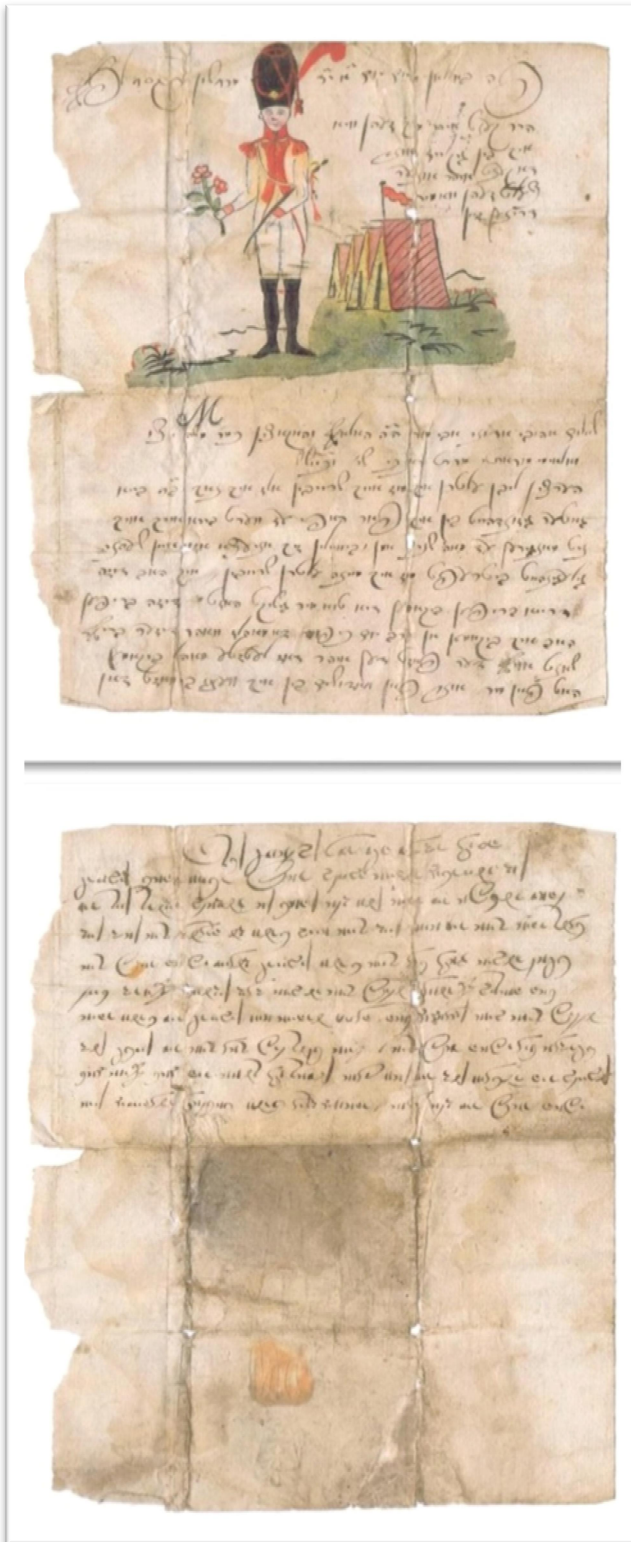
Die jüdische Bevölkerung war in diesen Departements relativ groß. So waren im Departement Rhin-et-Moselle laut dem „Statistischen Bericht dieses Departements seines Präfekten von 1805 „*etwa ein Fünftel der Bevölkerung Juden*“. Diese Zahl wird durch die in allen Departements des Reiches durchgeführte Konsistoriumsanalyse bestätigt, nach der im Departement Rhin-et-Moselle 4063 Israeliten lebten. Zum Vergleich, Donnersberg zählte 11122, Saar 2330 und Rur 5455 Israeliten. (Quelle: Archives Nationales, F19-11010).

Übersetzung des Briefs

Eine Übersetzung des Briefs ins Deutsche von Nathaniel Riemer, Universität Potsdam/Berlin

„Hier, Bollenheim. am Sonntag den 14 Marschewan 568 n.d.kl. Zählung (15.11.1807). Hier könnt ihr mich sehen, wie ich gekleidet bin, und dort könnt ihr unser Zelt sehen, wo wir drinnen sind. Schalom meinem geliebten Herrn Vater, meinem Lehrer, dem sehr geehrten Herrn und Fürsten und Vorsteher, Herr Mosche, Gott möge ihn schützen und bewahren, und meine Mutter Frau Ranchi, möge sie lange leben und stärken.

Herzlich liebe Eltern. Ich muss Euch schreiben, dass ich noch - mit Hilfe Gottes - bei guter Gesundheit bin. Ich verhoffe, es wird Euch auch nichts fehlen - bis hundert Jahre - Amen. Und weil sich jetzt so eine schöne Gelegenheit ergibt, muss ich meinen Eltern schreiben. Ich habe diese drei Briefe bekommen, die Du mir geschickt hast. Diese Briefe habe ich am Erev Jom Kippur bekommen (11.10.1807). Damals war dieser Brief schon auf der Post, den ihr das letzte Mal von mir bekommen habt. Wodoschid kenne ich wenig, denn ein gemeiner Soldat wird nicht gewahrt. Und so verhoffen wir Tag für Tag hier weg zu kommen; und wenn wir den Winter hier bleiben, dann stehen wir auch noch viel Kälte aus. Ich verhoffe nichts anderes, Ihr werdet mir schreiben, wie ihre Hochzeit gewesen ist; ob auch viele Leute dabei gewesen sind; ob er auch viele Geschenke bekommen hat. Ich erhoffe, mein Schreiben wird Euch nicht zur Überlastung sein, denn ich denke, es wird bei Euch sein, wie mir auch. Ihr könnt mir keine größere Freude antun, als wenn ihr mir öfter mal schreiben tut. Weiter verbleibe ich Euer getreuer Sohn, der Geringe Schmul, Sohn des Herrn Mosche, Niederzissen.“



Brief von Schmul
(© Ehemalige Synagoge Niederzissen)

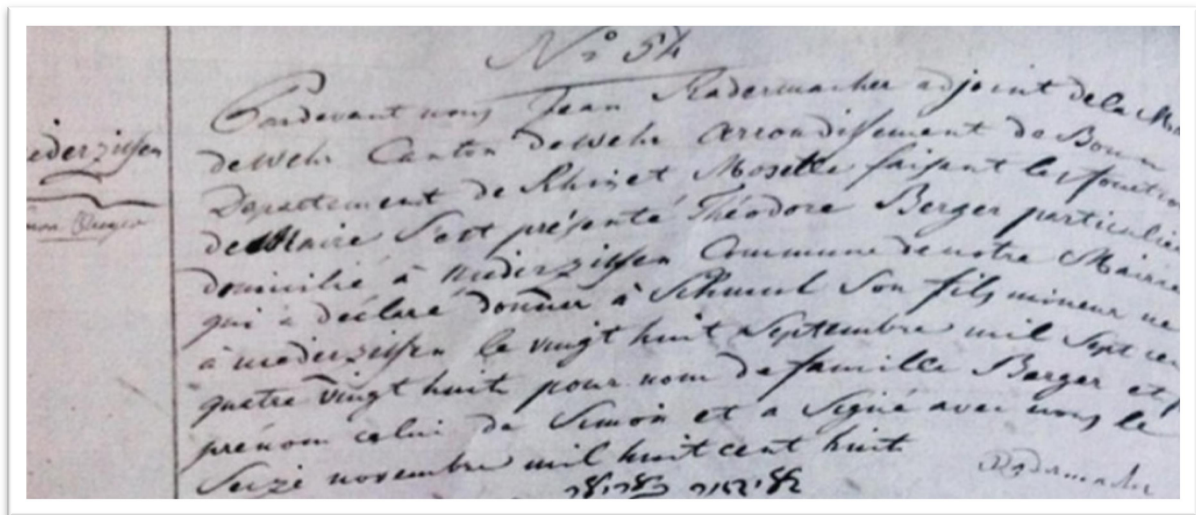
Schmuls familiäres Umfeld

Dieser Brief ist ein außergewöhnliches Dokument, ein seltenes und berührendes Zeugnis von einem jüdischen Soldaten, der in den Armeen Napoleons diente. Sein Verfasser ist ein gewisser Schmul, Sohn des Mosche aus Niederzissen. Niederzissen war zu diesem Zeitpunkt ein Teil Frankreichs und die Juden mussten 1808 feste Familiennamen wählen. Man findet diese Familie in den Namensumbenennungsakten der Juden Niederzissens (Quelle: AHB und Verbandsgemeindearchiv) unter dem Namen **Doderes**, in verschiedenen Dokumenten in unterschiedlichen Varianten geschrieben: Doderer, Dotterer, Dotteres, Totris, Todros, Doderi,.....

Moyse **Doderes** aus Niederzissen nimmt 1808 den Namen Theodor **BERGER** an. Seine Ehefrau Rachel **Levi** nimmt den Namen Rosalie **Froelich** an. Und Moise nennt vier Kinder:

1. Schmul,
geboren am 28. September 1788 in Niederzissen, der den Namen Simon **Berger** erhält
2. Heiman,
geboren am 8. Oktober 1789 in Niederzissen, der den Namen Robert **Berger** annimmt.
3. Afrom,
geboren am 20. April 1793 in Niederzissen, der den Namen Albert **Berger** annimmt,
4. Goedel,
geboren am 2. September 1795 in Niederzissen, die den Namen Julienne **Berger** annimmt.

Ein weiterer Sohn, Aron **Berger**, hatte im Januar 1807 geheiratet.



Auszug aus den Namensumbenennungsakten Niederzissen, Theodore Berger erklärt, seinem Sohn Schmul den Namen Simon Berger zu geben (© Archiv Verbandsgemeinde Brohlthal)

Man findet in der Genisa weitere Spuren dieser Familie. So erscheint Schmul zum Beispiel im Mohelbuch der jüdischen Gemeinde als Pate eines am 3. Februar 1805 in Niederzissen geborenen Kindes.

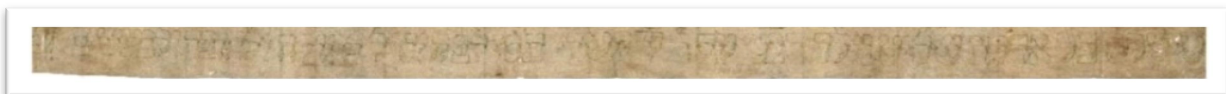
Schmuls Vater Moyse **Doderer** ist Kaufmann und Viehhändler, wie ein Viehhandelsvertrag von 1785 belegt. Andere Viehhandelsverträge betreffen seinen Sohn Heiman **Berger** (1820, 1825, 1831). Moyse **Doderer**, geboren um 1744, stirbt am 3. Februar 1832 in Niederzissen. In der Genisa wurde ein weiteres besonders interessantes Dokument gefunden, eine Mappa mit dem Namen Moyse **Doderer**. Die Mappa ist ein traditioneller Gegenstand in den aschkenasischen jüdischen Gemeinden in Deutschland. Sie ist die Windel, auf der das neugeborene Kind beschnitten wird. Sie wird horizontal in vier Teile geschnitten, zusammenge-
näht und dann mit hebräischen Schriftzeichen über die Identität des Kindes und seines Vaters sowie mit religiösen Symbolen verziert. Diese Windeln werden dann in der Synagoge aufbewahrt, um die Torarollen zu binden. Deshalb werden diese Mappot in Deutschland „Torawimpel“ genannt, Windel der Tora.



Fragment der Mappa mit dem Namen Moyse Doderer (© Universität Mainz Nizi_Wimpel_15)

Moyse **Doderer** ist wahrscheinlich der Sohn des „Totros bar Aharon“, geboren am 10. Oktober 1706 in Niederzissen, dessen Mappa vollständig erhalten blieb: „Totros bar Aharon, möge er lange und gute Tage leben. Geboren unter einem guten Stern am 4. Tag, dem 14. Ishri 467 nach der kleinen Zählung (10.10.1706). Er wachse heran zur Tora, zur Chuppa und zu guten Taten. Amen selah.“

Weitere Dokumente zu diesem Familienzweig wurden in der Genisa nicht gefunden, so dass er nur bis zu diesem wahrscheinlichen Großvater Schmuls verfolgt werden konnte.



Mappa des Totros bar Aharon (© Universität Mainz Nizi_Wimpel_2)



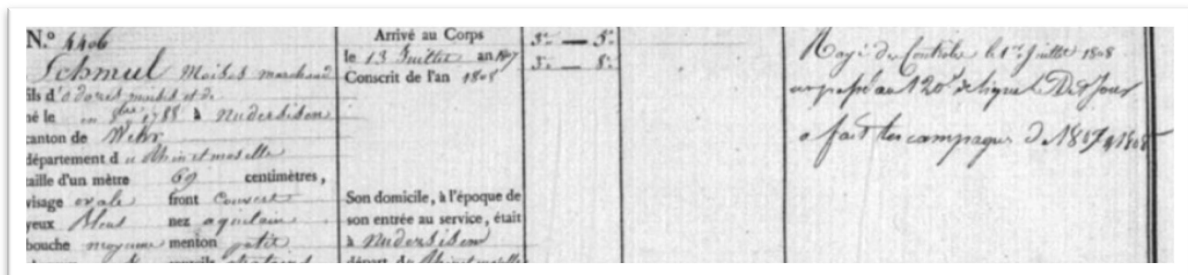
Ein letztes außergewöhnlich interessantes Dokument aus der Genisa ist das Fragment eines Torawimpels mit dem Namen Schmul. Auch wenn dieses Fragment nicht den Namen des Vaters von Schmul angibt und daher keine eindeutige Zuordnung erlaubt, ist es trotzdem möglich, dass es sich bei diesem Fragment um die Mappa unseres Soldaten Schmul handelt.

Fragment der Mappa mit dem Name Schmul (© Universität Mainz Nizi-Wimpel_24)

Die militärische Laufbahn des Soldaten Schmul

Leider gibt uns der Brief keinerlei Informationen über die Laufbahn oder das Schicksal des Verfassers. Und der einzige Hinweis, der Ort „Bollenheim“, wo dieser Brief geschrieben wurde, stimmt mit keinem eindeutig identifizierbaren Ort überein.

Glücklicherweise ermöglichten Recherchen in den französischen Militärarchiven des Service Historique de la Défense (SHD) in Vincennes die Identifizierung dieses Soldaten und seiner militärischen Laufbahn. Bis heute konnten, nach sorgfältigen Recherchen während der vergangenen Jahre, annähernd 3000 jüdische Soldaten gefunden werden, die in den Revolutionsarmeen und den Armeen des Kaiserreichs gedient haben. Unter ihnen ein gewisser Moïse Schmul, eingeschrieben im 36. Infanterieregiment de ligne am 13. Juli 1807.



Registernummer des 36. Regiments de ligne (Quelle Verteidigungshistorischer Dienst, 21 YC 0321)

Dieses Register bestätigt die Angaben in der Namensumbenennungsakte von 1808: er wurde im Oktober 1788 in Niederzissen als Sohn des Moïse **Doderes** geboren. Zwar ist er unter dem Vornamen Moïse und nicht Schmul registriert, aber diese Umkehrung von Vor- und Nachnamen kommt in dieser Zeit ziemlich häufig vor. Nennen wir ihn weiter Schmul. Das Register gibt uns auch eine interessante Beschreibung der Physiognomie: 1,69m groß, ovales Gesicht, Stirn bedeckt, Höckernase, Mund mittelgroß, Kinn klein, Augen blau, Haare und Augenbrauen braun. Und vor allem gibt es an, dass er am 13. Juli 1807 als Wehrpflichtiger in die 36. de ligne eingezogen wurde, dass er dort als Schütze im 3. Bataillon blieb, bevor er am 1. Juli 1808 in die 120. de ligne eintrat. Im Register der 120. de ligne ist vermerkt, dass Schmul in den Feldzügen von 1807 und 1808 "in der Küstenarmee" diente. Weitere Forschungen in Veröffentlichungen zur Geschichte der 36. und 120. Regiments de ligne haben es ermöglicht, Schmuls Werdegang nachzuverfolgen.

Im Feldlager von Boulogne

Nachdem die Engländer 1803 den Frieden von Amiens gebrochen hatten, plante Kaiser Napoleon eine Invasion Englands. Er errichtete also ein riesiges Militärlager in der Nähe von Boulogne-sur-Mer, wo er die "Armee der Küsten des Ozeans" sammelt und ausbildet, aus der die berühmte Grande Armée entstehen sollte. Aber die 1805 geschlossene Dritte Koalition zwischen dem Vereinigten Königreich, Österreich und Russland zwingt ihn, seine Pläne aufzugeben. Er verlegt einen großen Teil seiner in Boulogne stationierten Armee, um in Austerlitz gegen Russland und Österreich zu kämpfen. Einige Soldaten blieben jedoch in Boulogne stationiert. Das betraf vor allem das 36. Regiment de ligne. Die Chronik dieses Regiments zeigt, dass das 3. Bataillon des 36. Regiments bis 1808 immer in Boulogne blieb. „Seit der Bildung der Grande Armée für den Feldzug von 1805 hat das 3. Bataillon nie seinen Standort gewechselt; es blieb für drei Jahre Bestandteil der Küstenarmee.“ Es ist also der Winter in Boulogne, den unser Soldat fürchtet. Das „Bollenheim“, von wo aus er seinen Brief schreibt, ist ohne Zweifel Boulogne, und auch die Zelte zeigen das berühmte Feldlager von Boulogne.

Die Truppen dieses Feldlagers sind auf mehrere Lager entlang der Küste verteilt. Als Schmul im Juli 1807 ankommt, befindet sich sein Bataillon an einem der Hauptstandorte, dem „Rechten Lager“. Es liegt auf der Spitze des Hügels, der Boulogne im Norden überragt, in der Nähe des heutigen Standorts einer Säule, die der Grande Armée gewidmet ist. Auf ihr steht eine Statue des Kaisers, der England den Rücken zukehrt. Das 3. Bataillon des 36. Regiments ligne zählt im Oktober 1807 1181 Personen, größtenteils Wehrpflichtige, davon 976 kriegsfähige Soldaten, aber auch 110 Invalide, 41 an Krätze Erkrankte, 40 Arbeiter und 14 Kinder. Moyse blieb von seiner Ankunft im Juli 1807 bis zum Januar 1808 im Lager Boulogne.

SITUATION DES TROUPES.

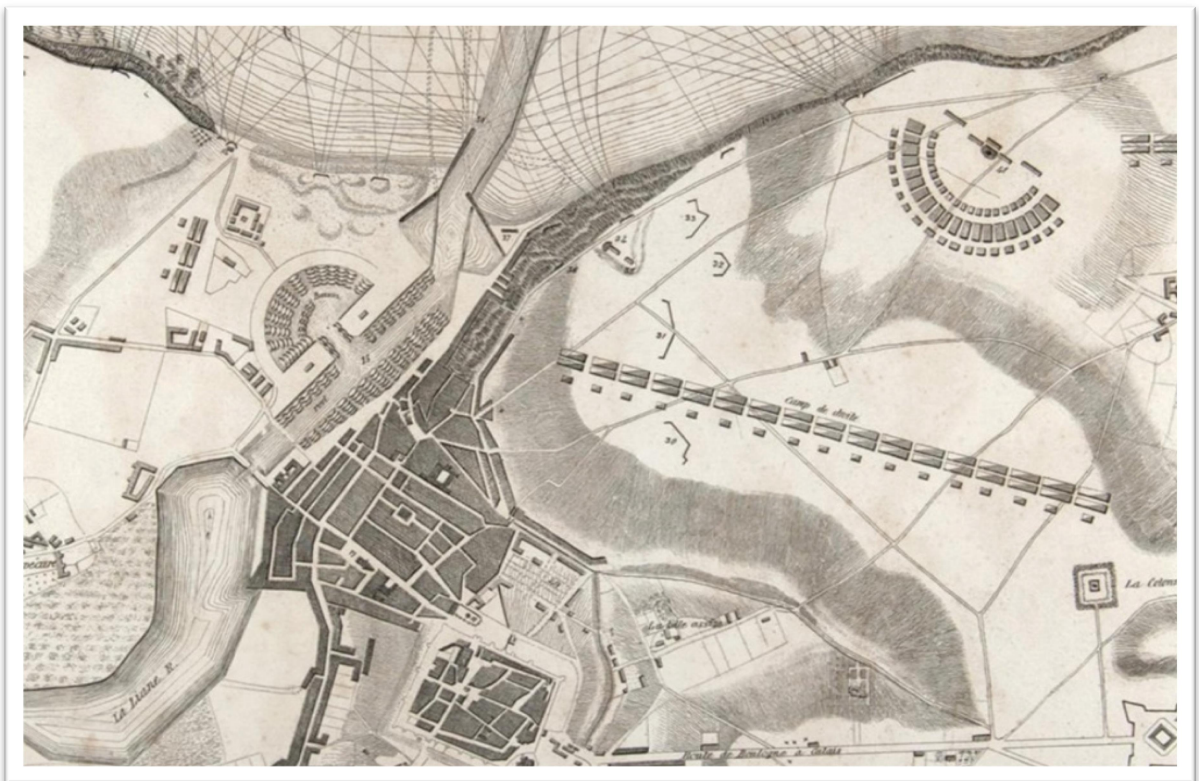
BRIGADES.	DÉSIGNATION des Corps.	NOMS des Colonels.	N. du Bat. ou Esc.	NOMS des Chefs de Bataillon ou d'Escadr.	PRÉSENTS SOUS LES ARMES.					ABSENTS.				EFFECTIF				
					Emplacem. ¹	Offic. ²	Soldats.	TOTAL.	Chef.	DÉTACHÉS.			Hospitaux.	Fils de guer.	PAR BATAILLON OU ESCADRON.		PAR RÉGIMENT.	
										Hommes.	Chef.	Emplacem. ¹			Hommes.	Chef.	Hommes.	Chef.
1 ^{re}	17 ^e ligne		1 ^{er}	Nagelmaj	Emplacem. Rende. de 1808	20	497 132	639		23		Remontant	380		1043			
	25 ^e "		3 ^e	Gallen chef ad-j	Emplacem. Rende. de 1808	23	755 "	778		39		Idem	243		1260			
	43 ^e "		3 ^e	Tripoul major	Emplacem. Rende. de 1808	49	670 111	1127		32		Remontant	191		1353			
	55 ^e "		3 ^e	Disseaux major	Emplacem. Rende. de 1808	24	473 397	596		27		Idem	611		1234			
2 ^e	10 ^e "		3 ^e	Bismon major	Emplacem. Rende. de 1808	30	732 75	857		28		Idem	224		1106			
	50 ^e "		3 ^e	Gallen major	Emplacem. Rende. de 1808	27	642 260	809		18		Idem	124		1036			
	36 ^e "		3 ^e	Robert	Emplacem. Rende. de 1808	12	622 547	1181		21		Idem	119	55	1376			

Details zu den Truppen im Feldlager Boulogne am 1. Oktober 1807: Auszug aus dem aus der letzten Zeile hervorgeht, dass das 3. Bataillon des 36. Regiment de ligne im rechten Lager untergebracht war (Quelle SHD GR 2C 659)



Säule der Grande Armée nahe Boulogne-sur-mer, am Ort des damaligen rechten Lagers

General Dellard, Bataillonskommandant des 36. RI, beschreibt in seinen Memoiren das Leben im Lager: „Die Soldaten selbst bauten die Baracken, die exakt ausgerichtet waren. (...) Diese Baracken ähnelten alle kleinen Häusern und bestanden aus einem Rahmenwerk, das von zwei parallelen Wänden gestützt wurde. Sie hatten eine Höhe von vier Fuß über dem Boden und waren mit Stroh bedeckt, um sie wasserdicht zu machen. Der Innenraum war mit einer Pritsche ausgestattet, auf der vierzehn Männer schlafen konnten. Ihre Habseligkeiten an Kleidung, Ausrüstung und bei Regen auch die Waffen wurden an Holzzapfen an den Gestellen aufgehängt, die an Kopf- und Fußende der Pritsche angebracht waren.“ Der Arzt Jiriart schreibt in einem Bericht von 1804: „Jede Baracke beherbergt 14 bis 16 Soldaten. Es gibt keine Öfen oder Feuerstellen, außer in den Unterkünften der Offiziere.“ Man kann die Besorgnis Schmulz nachvollziehen, den Winter zusammengepfercht in diesen feuchten ungeheizten Baracken verbringen zu müssen. Es wird allerdings sein letzter Winter sein.



Ansicht des rechten Feldlagers von Boulogne (@Stadtbibliothek Boulogne-sur-Mer Nr. 36.273)

Der Marsch nach Spanien und eine „Hitze, schlimmer als in Ägypten“

Am 24. Januar 1808 verlässt das 3. Bataillon des 36. RI das Lager von Boulogne und schließt sich in Orleans dem provisorischen 17. Regiment an (das im Juli 1808 das 120. Regiment ligne werden wird). Das Bataillon verlässt Orleans am 22. Februar und erreicht Bordeaux am 9. März 1808. Es wird Teil der Armee der westlichen Pyrenäen unter dem Befehl des Marschalls Bessières. Das erklärte Ziel ist der Marsch auf Madrid. Vor ihnen liegt ein Fußmarsch über 1500 Kilometer! Nachdem der April mit Vorbereitungen verbracht wurde, wird die Grenze in den ersten Tagen des Mai überschritten. In Madrid herrscht zu dieser Zeit ein Aufstand gegen die Franzosen, er wird zwar gewaltsam niedergeschlagen (der berühmte Dos de Mayo, 2. Mai 1808, unsterblich geworden durch Goyas Gemälde – *Bild gegenüber*), wird sich aber schließlich im ganzen Land ausbreiten.



Das Regiment Schmulz wird am 8. Mai in Vitoria stationiert, Hauptstadt der Provinz Alava im heutigen Baskenland. Am 13. Mai erhält sein Regiment den Marschbefehl nach Burgos, kommt dort am 21. Mai an und bleibt bis zum 5. Juni. Am 23. Juni beteiligt es sich an der ersten Eroberung von Santander, dessen Bischof die Führung der Aufständischen übernommen hatte. Am 1. Juli 1808 wird das 120. Infanterieregiment offiziell aus Teilen des vorläufigen 17. und 18. Regiments gebildet, Schmulz gehört nun zum 2. Bataillon des 120. Regiments ligne.

Die Feuertaufe: der Sieg von Medina de Rio-Seco wo „die jungen Wehrpflichtigen kämpften wie die Löwen“

Am 14. Juli nimmt das 120. RI an der Schlacht von Medina de Rio-Seco nahe Valladolid auf den trockenen Ebenen Kastiliens teil. Die Franzosen, angeführt von Marschall Bessières, trafen auf die galizischen und kastilischen Armeen unter dem Kommando der Generäle Blake und La Cuesta, das waren 20.000 bis 25.000 Mann reguläre Truppen und 8.000 Bauern, die versuchten, die französischen Kommunikationslinien mit Madrid zu kappen. Es wurde ein großer französischer Sieg und eine vollständige spanische Niederlage. Im offiziellen Bulletin nach dem Sieg heißt es: *„all die jungen Wehrpflichtigen des Provisorischen haben gekämpft wie die Löwen. In dieser Schlacht, der ersten, an der sie teilnahmen, haben sich das 17. und 18., kraftvoll angeführt durch General Sabatier, durch Kampfegeist und Tapferkeit Achtung erworben.“* Schmulz begegnete hier den ehrenvollen, aber auch den schrecklichen Seiten des Krieges.

„Der Feind zog sich in völliger Unordnung zurück und gab vor, sich nach Rio-Seco zurückzuziehen. General Mouton nahm diese Stadt mit dem Bajonett ein. Alle, die dort mit Waffen in den Händen angetroffen wurden, wurden mit dem Säbel erschlagen. General Lasalle verfolgte die Flüchtenden und richtete ein großes Gemetzel unter ihnen an. Es ist nicht übertrieben, die Zahl der Todesopfer unter den Aufständischen auf 5000 zu beziffern. Das Schlachtfeld war mit Waffen und Trümmern aller Art bedeckt. Wir haben höchstens 300 Verwundete und etwa fünfzig Gefallene“ heißt es in der Chronik des Regiments. In seinem am nächsten Tag verfassten Bericht gibt Marechal Bessières an, dass *„in Medina de Rio-Seco einige Exzesse begangen wurden (...) Die Mönche des Franziskanerklosters schossen auf unsere Soldaten: sie wurden alle mit dem Säbel niedergestreckt (...) Ich habe 1.200 Gefangene: es ist sehr schwierig, die Soldaten waren des Tötens müde.“*

Der Sieg von Medina de Rio-Seco verbesserte die strategische Lage der französischen Armee im Norden Spaniens erheblich. Er ermöglichte es insbesondere Joseph, dem Bruder Napoleons, in Madrid den Thron Spaniens zu besteigen. Hoherfreut erklärte Napoleon: *„Wenn Marschall Bessières in der Lage war, die Armee von Galizien mit so wenigen Verlusten und geringem Aufwand zu besiegen, wird General Dupont in der Lage sein, jeden zu schlagen, der sich ihm in den Weg stellt.“* Leider sollte er durch die demütigende

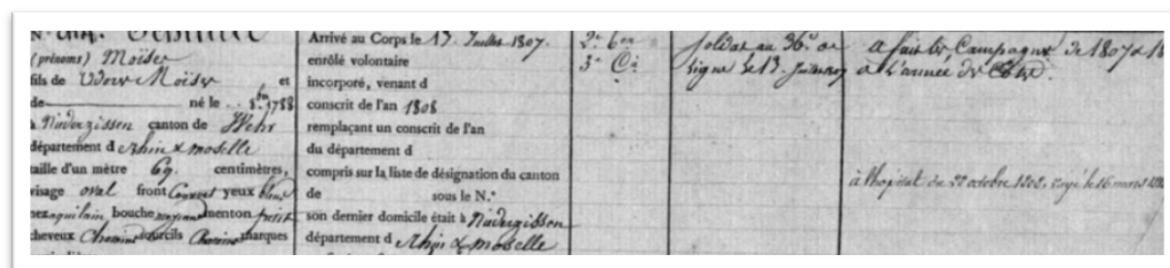
Niederlage bei Baylen 5 Tage später widerlegt werden, wo die Truppen von General Dupont besiegt und 20.000 französische Soldaten gefangen genommen wurden. *„Dieses verhängnisvolle Ereignis minderte das Ansehen unserer Armeen in Europa, ruinierte auf lange Zeit unser Vorankommen auf der Halbinsel und steigerte den Enthusiasmus der Spanier bis zur Raserei“*, heißt es in der Regimentschronik. Die Situation wurde für die Franzosen angesichts des vom Klerus angeheizten und von den Engländern unterstützten spanischen Aufstandes unhaltbar. Die Auswirkungen des Sieges von Bessières am Rio Seco waren daher nur von kurzer Dauer. Joseph musste Madrid verlassen, und Bessières trat mit seinem Armeekorps den Rückzug in Richtung Ebro und Baskenland an, um auf den Beginn einer neuen großen Offensive zu warten, die Ende 1808 von Napoleon persönlich mit 6 kampferprobten Armeekorps angeführt wurde.

„Es war jedoch bei weitem nicht so, dass nichts fehlte“

Auch wenn Schmul's Regiment militärisch siegreich gewesen war, litten die Soldaten unter besonders erbärmlichen Bedingungen. In der Chronik des Regiments heißt es mit einem gewissen Euphemismus: *„Es war jedoch bei weitem nicht so, dass nichts fehlte.“ „Das Land, durch das ich komme“, so Marschall Bessières, „könnte nicht trockener sein. Es gibt nirgendwo Wasser; wir legen zeitweise etwa 4 Meilen zurück, ohne welches zu finden. Die Hitze ist stärker als in Ägypten. Vom Rio-Seco bis hierher gibt es keinen einzigen Baum. Der Soldat ist immer noch frohen Mutes, aber er leidet sehr unter der Hitze. Das Land, in dem wir uns befinden, ist ein Land mit riesigen Ebenen. Die Hitze ist extrem.“*

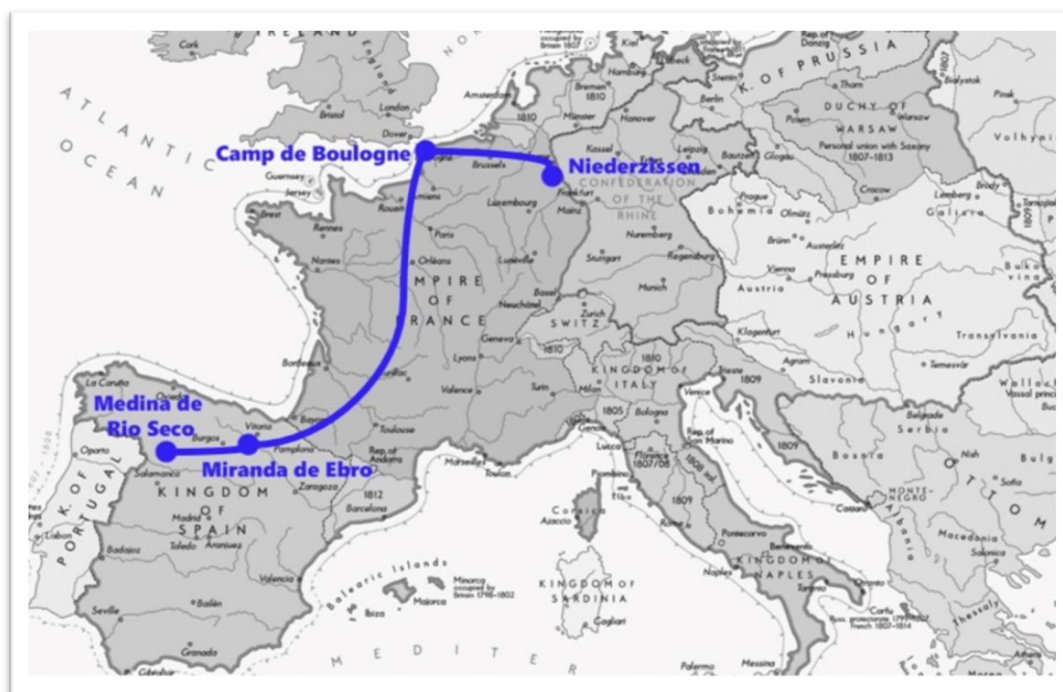
Das spanische Wetter ist nicht die einzige Ursache. Savary, Herzog von Rovigo und Oberbefehlshaber in Abwesenheit von Murat, schrieb: *„Den Truppen fehlt es an Zwieback und sie fordern ihn ein. Ich wiederhole meine Bitte um Hemden und Schuhe, um die Männer aus dem Zustand des abscheulichen Schmutzes zu holen, in dem sich viele befinden.“* Die Chronik des Regiments bestätigt: die Bekleidung ist in schlechtem Zustand, Umhänge und Schuhe fehlen schmerzlich. Die Märsche und Biwakaufenthalte haben den größten Teil der Umhänge verschlissen. Die Hosen sind in keinem besseren Zustand, die Schuhe sind in Fetzen. Die Zeit, in der Schmul mit Stolz seine Uniform trug, ist längst vorbei. In diesem Kontext treffen Krankheiten die Armeen hart. So heißt es bereits im Juli 1808 in der Regimentschronik, dass von 3000 Mann *„infolge Ermüdung, Märschen und Ruhr bereits mehr als 700 im Lazarett liegen.“* Fast ein Viertel der Soldaten liegt einen Monat nach der Ankunft in Spanien im Lazarett. Am 30. Juli berichtet Bessières: *„Die Krankheiten beginnen die Armee zu dezimieren, hauptsächlich durch die Ruhr, die von den grünen Trauben kommt, auf die die Soldaten sich gierig stürzen. Besonders die jungen Soldaten sind durch Ermüdung und die schlechte Ernährung besonders hart betroffen.“*

Nach dem Rückzug zum Ebro beklagt Bessières nun die starken Herbstregen. Er schreibt am 25. September: *„Es herrscht ein furchtbares Wetter, und es wäre zu wünschen, dass wir Umhänge hätten. (...) Es hat in den letzten drei Tagen so viel geregnet, dass ich mich entschlossen habe, den größten Teil meiner Truppe um Miranda herum zu stationieren. Die Regenfälle haben mir viele Kranke beschert.“* Dies ist sicherlich auch das Schicksal Schmul's. Am 19. Oktober schlug sein Regiment sein Hauptquartier in Miranda auf, einer Stadt am Ebro. Drei Tage später, am 22. Oktober 1808, wird in seinem Melderegister vermerkt, dass er im Lazarett liegt, und schließlich wird sein Name ohne Angabe von Gründen am 16. März 1810 aus den Registern gelöscht.



Einschreibungsregister des 120. Regiment de ligne mit dem letzten Eintrag zu Schmul, im Lazarett am 22. Oktober 1808
(Quelle: Verteidigungshistorischer Dienst; 21 YC 850)

Konnte er zu seinem Regiment zurückkehren und weiter am Spanienkrieg teilnehmen? Starb er im Lazarett? Ohne weitere Angaben in seinem Matrikelbuch ist anzunehmen, dass er wahrscheinlich im Lazarett gestorben ist, möglicherweise an der Ruhr, die dort in den Streitkräften wütete. Es existiert zwar ein Personenstandsregister des 120. Regiments, in dem alle Geburten, Heiraten und Todesfälle im Regiment angezeigt werden, in der Mehrzahl jedoch vor allem Todesfälle. Allerdings beginnt dieses Register erst im Jahr 1810, ohne eine Spur von unserem Soldaten Schmul, der also vorher gestorben sein muss.



Die wichtigsten bekannten Etappen auf dem Weg Schmuls.

Er wird mehr als 2000 km zu Fuß zurückgelegt haben, nachdem er sein Zuhause verlassen hatte.

Eingehende Analysen des Einschreibungsregisters seines Regiments zeigen, dass im Jahr 1808 bei zahlreichen Soldaten, die in ein Lazarett eingeliefert wurden, keine Informationen über ihren Bestimmungsort vorliegen. Und von denen, deren Lazarett bekannt ist, blieb ungefähr die Hälfte in Spanien (vor allem in Vitoria), wohingegen die andere Hälfte sehr verstreut in französischen Lazaretten untergebracht wurde (Bordeaux, Auch, Bayonne, Dax, Libourne, Moissac, Condom, Noyal, L'Isle-Jourdain, Marmande, Lectoure, Bourgaueuf, Agen, Tours). Bei der Suche in den Melderegistern dieser Städte wurde bis zum heutigen Tag kein Eintrag zum Tod Schmuls gefunden. Vielleicht ist er trotzdem in einem Personenstandsregister in irgendeiner Stadt im Süden Frankreichs verzeichnet. Oder er ruht in Spanien, wo er mangels Personenstandsregistern nicht auffindbar ist. Mit Sicherheit lässt sich nur sagen, dass er nie in seine Heimat zurückgekehrt ist, auch dort findet sich keine Spur mehr von ihm.

Analyse der Zeichnung

Es handelt sich um eine handgemalte Tuschezeichnung und nicht um ein gedrucktes und nachträglich koloriertes Bild, wie es oft auf anderen illustrierten Soldatenbriefen zu finden ist. Anzumerken ist, dass die weiße Uniform im Kaiserreich nicht sehr verbreitet war. Seit der Verhängung der Kontinentalsperre im Jahr 1806 muss Frankreich ohne Indigo auskommen, das zur Blaufärbung der Uniformen benötigt wird. Napoleon beschließt daraufhin, 1806/07 versuchsweise einige RI in Weiß zu kleiden, darunter das 36. Jedem Regiment wird zusätzlich zum Weiß eine eigene Farbe für Elemente der Uniform zugewiesen (Paramente, Kragen, Revers, ...). Das 36. bekommt die Farbe Violett und nicht Scharlachrot wie auf der Zeichnung. Vielleicht konnte der Zeichner wegen einer begrenzten Farbpalette nicht die vorgeschriebenen Farben verwenden! Auf jeden Fall erwies sich das Experiment mit den weißen Uniformen als katastrophal, sie waren im Biwak sehr viel schmutzanfälliger als die blauen, und jede kleinste Beschädigung war viel eher sichtbar. „*Ich bin sehr unzufrieden mit den weißen Uniformen, die blauen sind tausend Mal besser*“, schrieb Napoleon um 1807 und entschied, dass die Infanterie wieder die blauen Uniformen tragen sollte. Der Brief Schmuls sollte gerade noch rechtzeitig diese kurzlebige weiße Version der Uniform seines Regiments verewigen.

Eine weitere Ungereimtheit bei der abgebildeten Uniform: der Soldat auf dem Brief trägt die Kennzeichen eines Grenadiers, Mütze mit roter Feder und Kordeln, rote Woll-Epauletten, Säbel mit rotem Wollriemen. Aber aus Schmuls Matrikelbuch geht hervor, dass er Füsilier in der 5. und dann in der 8. Kompanie des 3. Bataillons im 36. Infanterieregiment de ligne war, kein Grenadier. Die Füsiliere trugen den Tschako anstelle der berühmten Fellmütze der Grenadiere. Die Füsiliere trugen den Tschako anstelle der berühmten Fellmütze der Grenadiere. Also kann die Abbildung kein Portait Schmuls sein, wahrscheinlich handelt es sich um ein Briefpapier, das er sich im Lager von einem Kameraden oder einer Marketenderin beschaffen konnte.

In belgischen Archiven finden sich unwiderlegbare Beweise für diese Hypothese. Durch eine vergleichende Analyse der Bildsprache auf Soldatenbriefen aus der Zeit des Kaiserreiches konnte eine weitere Illustration des gleichen Zeichners gefunden werden (*siehe nachfolgende Seite*). Dieser Brief wurde 1809 ebenfalls aus dem Lager Boulogne von einem Soldaten des 51. Regiments aus dem Departement Ourthe abgeschickt. Der Brief befindet sich heute in Belgien in den Staatsarchiven in Lüttich und beweist mit Sicherheit, dass Schmul nicht die Zeichnung auf seinem Brief angefertigt hat. Das schmälert nicht im Geringsten das große Interesse an seinem Brief. Der Umstand, dass zwei gleiche Illustrationen gefunden wurden, macht ihn nur noch außergewöhnlicher.

Ohne seinen schönen Brief, gut erhalten und durch Zufall wiedergefunden in der Genisa eines kleinen Ortes in Deutschland, wäre Schmul ein Namenloser unter vielen anderen geblieben. Von den Fragmenten seines Torawimpels bis zu den Hinweisen auf seinen wahrscheinlichen Tod in Spanien erlaubte die Untersuchung seines Briefes es, diesen Mann dem Vergessen zu entreißen und seinen Weg in den Wirren der napoleonischen Kriege nachzuverfolgen. So wie Schmul sein Leben für das Kaiserreich gegeben hat, so wird sein eigener Bruder Heimann nach dem Untergang des Kaiserreichs auch Soldat, aber diesmal auf preußischer Seite. Und einer seiner Großneffen, Julius Berger, fällt im April 1918 in deutscher Uniform. Diese Familie war den Wechselfällen der Geschichte ausgesetzt. Wir werden daran erinnert, dass jüdische Soldaten nach der Emanzipation, gleich auf welcher Seite der Grenzen, ihren Ländern tapfer bis zum letzten Atemzug gedient haben.





Soldatenbrief aus dem Lager Boulogne (Quelle Staatsarchiv in Lüttich)

Danksagung

Ich danke allen, die durch ihre Arbeiten oder den Austausch, jeder auf seine Weise, zu den Recherchen und der Veröffentlichung dieses Artikels beigetragen haben, insbesondere: Mathias Bertram, Brigitte Decker, Gerd Friedt, Richard Keuler, Frédéric Lemaire, Thorsten Loch, Bernhard Wilkin.

Literaturverzeichnis

- Chronik Niederzissen, Geschichtliches der Brohltal-Gemeinde in Wort und Bild, Udo Bürger
- Ein langer Weg. Die Geschichte der jüdischen Familien der Synagogengemeinde Niederzissen im Brohltal (2017), Brunhilde Stürmer und Brigitte Decker
- Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler, Ein Soldat Napoleons (2012), Thorsten Loch
- Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler, Das Beschneidungsbuch aus der Synagoge Niederzissen (2014), Gerd Friedt
- Historique du 36e Régiment d'Infanterie par le Lieutenant Fanet (SHD A2g 718)
- Historique du 120e régiment d'infanterie par Vermeil de Conchard (SHD A2g 1130)
- Doderer Schmul - Ein napoleonischer Soldat aus Niederzissen. Zum Soldatenbildnis eines Eifler Landjuden von 1807, in: Jüdische Soldaten - Jüdischer Widerstand in Deutschland und Frankreich, hrsg. von Michael Berger und Gideon Römer-Hillebrecht, Paderborn 2012, S. 73-88
- Le camp de Boulogne, berceau de la Grande Armée, Régis Jonckheere et André Lesage
- Les soldats de Napoléon en leur camp, thèse de Frédéric Lemaire, 2020
- Lettres de guerres, 1792-1815, Pierre Charrié

Internetseiten

- www.blogs.uni-mainz.de/fb01genizatniederzissen/
- www.ehem-synagoge-niederzissen.com/schaudepot/16-soldatenbrief/
- www.kreis-ahrweiler.de/kvar/VT/hjb2012/hjb2012.40.pdf
- www.kreis-ahrweiler.de/kvar/VT/hjb2014/hjb2014.48.pdf
- www.a-h-b.de/de/projekte/familienforschung/name-adoption-lists/niederzissen
- www.napoleon-online.de/forum/France_Infantry_WhiteUniforms_Articles.pdf
- www.inrap.fr/les-soldats-de-napoleon-en-leur-camp-14844
- www.memoiredeshommes.sga.defense.gouv.fr/fr/ark:/40699/e0052aa08ed7ca48/5e54e78c5c745
- www.memoiredeshommes.sga.defense.gouv.fr/fr/ark:/40699/e0052aa32681306d/5e457ac667120

Übersetzung:

Brigitte Decker, Josef Vendel